

# Das schöne Fest von Opet



## Wenn Volk und König feiern



Abb. 1: Luxortempel mit Sphingenallee heute

### Zur Historie und Bedeutung des Festes

Seit der 18. Dynastie findet das „Schöne Fest von Opet“ (*Hb nfr n jpt*) generell Erwähnung, und zur Zeit der Königin Hatschepsut ist es bereits ein jährliches Ereignis. Seine Dauer ist für diese Zeit nicht bekannt, jedoch unter Thutmosis III. wurde das Opetfest nachweislich elf Tage lang gefeiert. Im Festkalender von Medinet Habu, also zur Zeit Ramses' III., sind es schon 24, zum Ende seiner Amtszeit sogar 27 Tage. Es war damit das längste Fest im thebanischen Festkalender. Das letzte Opetfest fand wohl zur Zeit des Kushtenkönigs Piye (25. Dynastie) statt, sieht man einmal von einigen unsicheren späteren Quellen ab. Nach den überlieferten Daten gab es bis zu diesem Zeitpunkt möglicherweise leichte Verschiebungen für den Beginn der Festivitäten und



Abb. 2: Prozession – Priester tragen die Barke des Amun

eventuell auch - vielleicht abhängig von äußeren Bedingungen - eine verkürzte Dauer. Traditionell jedenfalls begannen die Feierlichkeiten im zweiten Monat der für die Ägypter schönsten Jahreszeit, „wenn jedes Gesicht leuchtet“, der Überschwemmungsjahreszeit (*3ht*) – wir würden heute sagen: im Sommer. In einer bunten Prozession (Abb. 2) mit Musik und Tanz zog Amun in seiner Barke von seinem Tempel in Karnak nach *Ipet-reset* (*jpt rst*), dem Luxortempel.

Begleitet wurde er von Mut und Chons, die zumindest in den umfangreichsten uns zur Verfügung stehenden Reliefdarstellungen aus der Zeit Tut-anch-Amuns den Weg in eigenen Barken zurücklegten. Leider ist uns trotz der sehr ausführlichen Szenenfolge an der inneren West- bzw. Ostmauer der Kolonnade (zwischen dem Hof Amenophis' III. und dem ramessidischen Hof, Abb. 3) der eigentliche Hin-

tergrund dieses so wichtigen Festes bis heute verborgen geblieben.



Abb. 3: Die Kolonnade, rechts der säulenumstandene offene Hof Amenophis' III.

So gut wie alle Szenen beziehen sich auf die Prozession. Wir wissen also nicht, aus welchem Anlass das Opetfest begangen wurde. Es gibt Vorschläge, nach denen es sich um ein jedes Jahr von neuem vollzogenes Hochzeitsfest handelte, bei dem auch sexuelle Riten eine Rolle gespielt haben sollen. Ein Argument dafür wäre die in der Nähe des Sanktuars angebrachte Zeugungs- und Geburtsszene Amenophis' III. Auch die etwas unglückliche Übersetzung des Begriffes *Ipet-reset* für den Luxortempel als „südlicher Harim“ lässt derartige Assoziationen aufkommen. Eine andere Theorie besagt, es sei ein Fest der Wiedergeburt des göttlichen Königtums, während dessen der König Jahr für Jahr erneut die göttliche Legitimation erwarb. Dafür könnte der Krönungssaal neben dem Geburtsraum sprechen. Durch belastbare Belege abgesichert ist keine der Theorien. Im Gegensatz zu anderen königlichen Kulthandlungen, bei denen das Delegieren an ranghohe Priester durchaus gebräuchlich war, belegen überraschend viele Schriftzeugnisse die persönliche Anwesenheit Pharaos beim Opetfest. Es muss also von ganz besonderer Bedeutung gewesen sein.

Zwei Routen sind für die Festprozession bekannt: zu Lande und zu Wasser (Abb. 4). Zur Zeit von Hatschepsut führte der Weg von Karnak zum Luxortempel über Land entlang der Sphingenallee, die beide Tempel miteinander verband (Abb. 1). Das lässt sich heute mit ziemlicher Sicherheit nachvollziehen. Die Königin hatte entlang des Prozessionsweges sechs Schreine errichten lassen, an denen die Barke

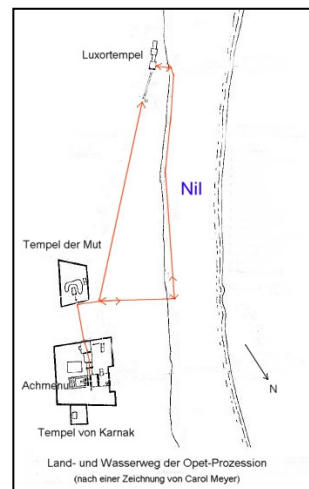


Abb. 4

(bei Hatschepsut war es wahrscheinlich nur eine) Rast machte auf ihrem kilometerlangen Weg. Diese Pausen dürf-

ten auch den Barkenträgern – sechs Priester (*wꜥb*) mit kahl geschorenen Häuptern - nicht unwillkommen gewesen sein. Die Prozession vom ersten bis zum sechsten Schrein ist auf den Blöcken des Barkensanktuars der Hatschepsut in Karnak, der Roten Kapelle, wiedergegeben. An jeder Station erfolgte ein königlicher Opferdienst für die Götter. Spuren der Wegstationen konnten bisher lediglich am Tempel der Mut in Karnak (erste Station) sowie im sog. ramessidischen Triple-Schrein in Luxor (sechste Station, Abb. 14) ausgemacht werden. Die fehlenden vier Stationen dürften vom modernen Stadtgebiet überlagert oder anderweitig verbaut worden sein. Die Rückkehr nach Karnak erfolgte auf dem Wasserwege und ist ebenfalls an der Roten Kapelle dokumentiert.

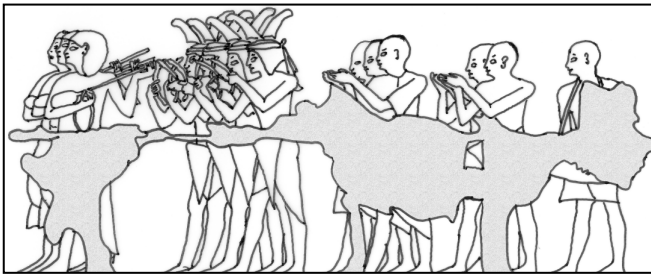


Abb. 5: Musiker mit Laute und Klapper, klatschende Männer (Umzeichnung G. Warnemünde nach Epigraphic Survey)

Der Weg zurück in den Tempel des Amun wurde begleitet von Musikern und Tänzern (Abb. 5). Obwohl die Darstellungen der Hatschepsut keine direkten Rückschlüsse auf die Beteiligung der Einwohner von Theben an der Prozession zulassen, kann man wohl annehmen, dass außerhalb der nicht öffentlich zugänglichen Tempelareale sowohl auf dem Weg von Karnak nach Luxor als auch während des Rückweges auf dem Nil feiernde, tanzende und musizierende Menschen allenthalben den Weg säumten.

#### Von Karnak nach Luxor

Die wesentlich detailliertere, wenn auch teilweise sehr beschädigte Aufzeichnung des Festumzuges finden wir wie bereits erwähnt im Luxortempel. Angebracht wurde sie wahrscheinlich unter Tut-anch-Amun, während Har-em-hab sie später für sich in Anspruch nahm, indem er die Namens-



Abb. 6: Der Auszug aus dem Pylon von Karnak  
kartuschen nachbearbeiten ließ. Verschiedentlich ist der Name von Tut-anch-Amun erhalten geblieben, und es finden

sich sogar Spuren von Amenophis III. Spätere Ergänzungen durch Sethos I. und Ramses II. sind ebenfalls noch nachweisbar. Die westliche Mauer zeigt den Festzug vom Auszug aus Karnak bis zur Ankunft in Luxor, wobei die zickzackförmigen Linien eindeutig die Fahrt zu Wasser kennzeichnen. An der östlichen Mauer ist der Rückweg, ebenfalls zu Wasser, dargestellt. Leider ist anhand der Reliefs nicht zu ergründen, welcher Ort innerhalb des Tempelgeländes von Karnak den Ausgangspunkt bildete. Es ist gut möglich, dass es der Festtempel Thutmosis' III. *Ach-menu* (*3h-mnw*) war (Abb. 12).

Die erste Szene zeigt den König beim Verlassen des Götterpalastes. Amun und Mut grüßen ihn. Amun spricht:



Abb. 7: Das Schiff der Königin

„[...*Djeser*]cheperu[re] setep en re (Haremhab), dem Leben gegeben [...] alle [...] alle Tapferkeit und Stärke, alle Gesundheit und alle Freude, wie Re an jedem Tag. Ich habe Dir gegeben sehr viele Jubileen, wie Re“. Mut spricht: „[...*Herr*]scher der Freude, während Du die Flachländer regierst und die Bergländer für Dich arbeiten, feierst Du Jubileen wie Re für immer und ewig“. Dem folgt eine Reinigungszeremonie von Seiten des Königs an den heiligen Barken der Thebaner Triade, allen voran Amun, dessen Barke sich in einem Schrein befindet. Anschließend schultert eine Mannschaft kahlköpfiger Priester – zählt man die Köpfe, können es gut und gern 20 Personen sein – die Barken, um sie durch den Pylon (Abb. 6), vor dem sicherlich Flaggen an den acht Masten aufgezogen waren, zur Anlegestelle am Nil zu transportieren. Begleitet wird jede Barke von Fächerträgern und vier weiteren Priestern im Leopardenfell. Vor dem Bug schreitet jeweils ein Räuchernder, der sich umwendet, um seine Aufgabe zu erfüllen. Am Fluss nehmen große, prächtig geschmückte Nilschiffe aus Zedernholz Götterbarken und Königsbarke in ihre Schreine auf. Der Rumpf des Schiffes, das die Barke des Amun trägt, ist dekoriert mit Ritualszenen; das ganze Schiff gleicht einem schwimmenden Tempel.

Zur Festflotte gehört auch das Schiff der Königin (Abb. 7), mit zwei bemerkenswerten Aufbauten an Bug und Heck: zwei kleine Pavillons oder Kioske mit je einer Szene des Erschlagens der Feinde durch den König, hinter ihm die Königin mit schützender Hand. Eine Reihe kleinerer Begleitschiffe machte sich mit der Flotte auf den Weg nach Luxor. Die Fahrt ging nach Süden und damit gegen den Strom. Die großen Nilschiffe wurden deshalb wasserseitig von den Begleitschiffen und landseitig mit Muskelkraft vom Ufer aus getreidelt, also mit Tauen gezogen (Abb. 8). Beim Betrachten der vielen daran beteiligten Männer ist die Anstrengung fast greifbar. Trotzdem sind die Akteure stolz, dabei sein zu dürfen; so geht es aus den Beischriften hervor.



Abb. 8: Am Ufer treidelnde Männer



Abb. 9: Gegengewicht eines Menit (Ägyptisches Museum Berlin)

Ob die Streitwagengespanne zwischen den Treidelgruppen aktiv am Ziehen der Schiffe teilnehmen, ist nicht klar erkennbar und deshalb zwar nicht auszuschließen, aber doch wohl eher unwahrscheinlich. Es dürfte sich dabei um die Gespanne des Königs handeln, die sich mit der Prozession im Geleit befinden. Sicher ist jedoch, dass die Szenerie musikalisch begleitet wurde: nubische Trommler (Abb. 18), ägyptische Männer mit oder ohne Federschmuck beim libyschen Tanz (Abb. 16) mit Klappern (Abb. 17) oder Zeremonialmessern und Priesterinnen mit Menit (Halsschmuck mit rückwärtigem Gegengewicht, der auch als Musikinstrument genutzt wurde, Abb. 9) und Sistrum sorgen für Unterma- lung, während die Männer singen: „Der Himmel ruft, die beiden Länder sind im Fest und die beiden Ufer sind im Jubel...“.



Abb. 10: Akrobatinnen

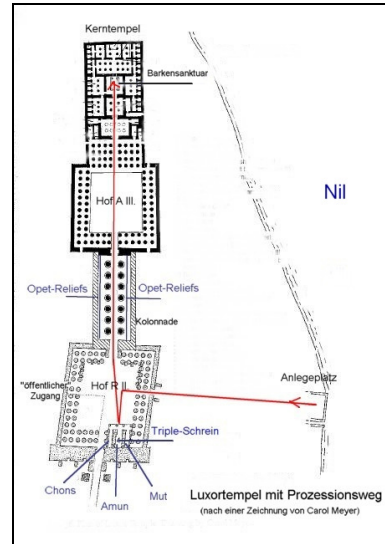


Abb. 12

Nach dem Festmachen am Kai des Luxortempels tragen die Priester die Götterbarken nach gleichem Muster wie in Kar- nak zum Tempel. Der Empfang ist fulminant. Auch hier sind Trommler, libysche Tänzer und Priesterinnen mit Menit und Sistrum beteiligt. Zwölf Akrobatinnen (Abb. 10) führen einen atemberaubenden Formationstanz auf und dies - so kann man die Darstellung interpretieren - unmittelbar vor und in einem Seiteneingang, der als Prozessionstor genutzt wurde.

Eine Reihe von Schlachtszenen zeugt ebenso vom großen Bedarf an Opfern wie wohlgenährte und festlich ge- schmückte Rinder. Seitlich des Weges sind Stände aufge- baut mit „*allen guten und reinen Dingen*“ wie Rinderschen- kel, Brot, Geflügel, Getränke. Es wird sich dabei um die Bereitstellung der benötigten Opfergaben handeln, auch wenn sich der Eindruck von Marktständen aufdrängt. An- hand der dargestellten Architekturelemente ist relativ deut- lich, dass die Stände sich außerhalb der Tempelmauern befinden (Abb. 11).



Abb. 11: Schlachtszenen (oberes Register), „Markt“stände (unteres Register)

Die Götterbarken sind inzwischen im Tempel angekommen und bewegen sich zunächst nach links zur sechsten Wegsta- tion, in späterer Zeit zum Triple-Schrein Ramses' II., ehe sie sich über den offenen Hof Amenophis' III. in das Sanktuar (Abb. 12) begeben. Ihre Ankunft ist mit reichen Opfergaben verbunden. Aufgelistet sind neben anderen hochwertigen Gütern „Wasser, Wein, verschiedene Sorten Kuchen, Brot, Bier, Gänse, Tauben, Myrrhe, Lapislazuli, alle Sorten von Pflanzen“. Man sieht den König räuchernd vor den Götter- barken. Die anschließend im Inneren des Sanktuars vorge- nommenen Rituale entziehen sich im Wesentlichen sowohl unserer Kenntnis als auch den Augen des im Tempel anwe-

senden Publikums. Dargestellt sind lediglich zwei Szenen:  
Der König weiht Amun und Mut, beide thronend, ein Opfer:  
„[...]alle] schönen und [rei]nen [Dinge], für Amun zu allererst für sein Opet“.

In den Festablauf ist die obige Handlung zeitlich nach Einzug und Etablierung der Götterbarken im Allerheiligsten einzuordnen.

Der König, hinter ihm die Götterneunheit, übergibt ein Blumenbouquet an Amun und Amunet, die, ebenfalls thronend, ihm „alles Leben, alle Dauer, alle Herrschaft, alle Gesundheit, wie Re“ zusichern.

Dieses Ritual wird sich vor Rückkehr der Götter nach Karnak abgespielt haben, denn es befindet sich als Einleitung des entsprechenden Reliefzyklus' an der Ostwand.

### Jubelstimmung

Prinzipiell geht man davon aus, dass „das Volk“ keinen Zutritt hatte in das Innere eines Tempels. Verschiedene Anzeichen sprechen jedoch dafür, dass dieses Prinzip für einige Areale zu bestimmten Festen und anderen Gelegen



Abb. 13: *Rechet* in menschlicher Gestalt mit Flügeln und Kibitz-Kopfschmuck (Medinet Habu)

heiten nicht galt. Im Luxortempel findet sich an der Ostseite des ramessidischen Hofes ein Durchgang, der kniende *Rechet*- und *Pat*-Figuren in menschlicher Gestalt und in Anbetungshaltung (Abb. 13) zeigt. Die *Rechet* (*rhjt*) verkörpern in der ägyptischen Ikonographie „das Volk“, die *Pat* (*pʿt*) die „Elite“. Die Beischrift lautet „Das große Tor des Königs von Ober- und Unterägypten (Ramses II.), dem alle *Rechet* huldigen, damit sie leben mögen“.



Abb. 14: Block von der 6. Wegstation der Hatschepsut

Auch die östlichen Säulen des Hofes sind mit *Rechet*, hier in Vogelgestalt als Kiebitze mit menschlichen Armen in Anbetungshaltung, dekoriert. Am Triple-Schrein lässt die Anordnung einer Darstellung des Chons an der nach Osten gewandten Außenwand seines Barkenschreins die Vermutung zu, sie richte sich an „das Volk“. Selbst der daneben befindliche Schrein für die Barke des Amun scheint zugänglich gewesen und als Platz für Gebete von der Bevölkerung besucht worden zu sein. Beim Betreten des Schreins blickt man auf eine „Scheintür“ an der hinteren Wand, die von Stäben mit Widderkopf flankiert wird - wahrscheinlich die Kopie einer identischen Dekoration im Allerheiligsten. Dieses Dekorationsmuster gilt als Indiz für einen Ort der persönlichen Andacht und Fürbitte. Mehrere Hinweise deuten also darauf hin, dass ein Teil des Hofes, vorzugsweise der östliche, wenigstens zeitweilig von der Bevölkerung genutzt wurde, sicher auch um während des Opetfestes an den Feierlichkeiten im Tempel teilzuhaben und Göttern und König zu huldigen. Für Orakelbefragungen wäre hier ebenfalls der geeignete Ort gewesen. Aus der 18. Dynastie, d.h. aus der Zeit vor Errichtung des ramessidischen Hofes, gibt es ähnliche Hinweise. Auf Säulen an der östlichen und der westlichen Ecke des Kerntempels sind zwei identische Inschriften angebracht:

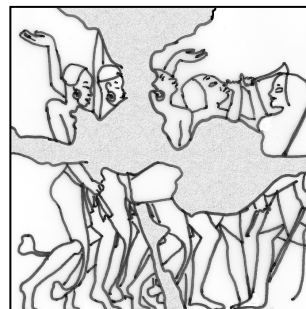


Abb. 15: Tanzende Nubier mit Trompeter (Umzeichnung G. Warnemünde nach Epigraphic Survey)

„Alle Flach- und alle Bergländer sind zu Füßen dieses vollkommenen Gottes (des Königs), den alle Götter lieben und den alle *Rechet* anbeten, damit sie leben mögen“. Die *Rechet* erscheinen hier wie an den Ramses-Säulen in Vogelgestalt. Man darf sich also vorstellen, dass zu Zeiten der Opet-Prozessionen eine bunte Menschenmenge nicht nur entlang der Festzugstrecke versammelt war, sondern dass auch im Tempel selbst Volksfeststimmung herrschte, auch wenn sich denken lässt, dass nicht jedem Zutritt gewährt wurde. Es wird sich um ausgewählte Festbesucher der Oberschicht (*pʿt*) gehandelt haben, denen die Ehre zuteil wurde, das Geschehen hautnah mitzerleben und schließlich den König bei seiner Rückkehr aus dem Sanktuar nach Vollzug der Rituale ehrfürchtig jubelnd zu begrüßen.

Welches Treiben sich während der langen Feierlichkeiten auf den Straßen von Theben, im und um den Tempel herum abgespielt haben mag, muss anhand anderer Aufzeichnungen nachvollzogen werden, denn die Opet-Reliefs sagen dazu nichts aus. Aber es gibt unzählige Darstellungen aus Gräbern, die Festszenen in allen Einzelheiten zeigen, mit Schlemmereien, Musik- und Tanzdarbietungen. Die Ägypter waren ein feierfreudiges Volk. Sie scheuten sich auch nicht, Begebenheiten darzustellen, die dem modernen Menschen eher peinlich sind, etwa Festmahlteilnehmer, die sich übergeben, weil sie sich offensichtlich am Bier übernommen haben (u.a. in TT53, Grab des Amenemhet). Die positive

Grundeinstellung der Ägypter ist auch in Liedern spürbar: „...Mit Myrrhe bestreue Dein Haupt, leg feinstes Leinen an, salb Dich mit echtem Wunderbalsam, wie man den Göttern ihn darbringt. Will Dein Herz verzagen, vermehre Deine Freuden, folge Deinem Herzen, mit Deiner Liebsten vereint. Tue das Deine auf Erden, Deinem Herzen versage nichts... Feiere den schönen Tag, werde dessen nicht müde! Bedenke: niemand nimmt mit sich, woran er gegangen, niemand kehrt wieder, der einmal gegangen“ (nach Brunner-Traut). Trotz des leicht wehmütigen Untertons in diesem Harfnerlied aus dem Grab des Königs Antef zeigt es doch, wie sinnenfroh die Menschen waren. Sie werden keine Gelegenheit zum Feiern ausgelassen haben. In Deir el-Medina, dem Dorf der Grabarbeiter am Westufer des Nil, wurde übermäßiger Biergenuss beim Brauen gar als Entschuldigung für mehrtägige Abwesenheit vom Arbeitsplatz akzeptiert und in der Anwesenheitsliste nur mit dem lapidaren Eintrag „betrunken“ registriert.

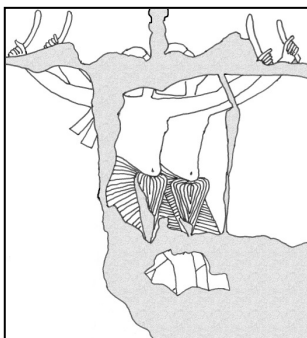


Abb. 16: Tänzer mit Klapper oder Zeremonialschwert (Umzeichnung G. Warnemünde nach Epigraphic Survey)



Abb. 17: Klappern (Ägyptisches Museum Berlin)

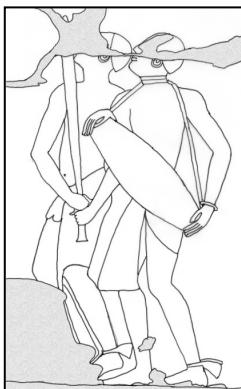


Abb. 18: Nubier mit Trommel (Umzeichnung G. Warnemünde nach Epigraphic Survey)

Vom Opetfest wurde auch in anderer Hinsicht profitiert: ein Ostrakon (DeM 0046) aus der Zeit Ramses' IV. belegt Sonderrationen aus dem Opfergut des Opetfestes für die Arbeiter von Deir el-Medina: 9 Rinderköpfe wurden geliefert und aufgeteilt. Es ist nicht anzunehmen, dass es sich dabei um einen Einzelfall handelt. Betrachtet man dieses lebensfrohe Volk und bedenkt, dass zur Zeit des Echnaton das Zelebrieren des Opetfestes ausgeschlossen war, dann erscheint es nicht sehr verwunderlich, wenn ausgerechnet Echnatons Nachfolger, die Restauratoren Tut-anch-Amun und Har-em-hab sich anschickten, das Festgeschehen in allen Einzelheiten lebendig werden zu lassen. Dem heutigen Betrachter fällt es zum Teil schwer, die Details zu erkennen. Nicht so den Ägyptern: die Reliefs waren ursprünglich wie alle anderen Dekorationen mit leuchtenden Farben bemalt.

### Es geht heimwärts

Zum Ende der vielen Feiertage begaben sich die Gottheiten in ihren Barken auf die Heimreise nach Karnak. Die Rückkehr vollzog sich ähnlich wie der Hinweg.



Abb. 19: Der König beim Libationsopfer vor der Barke des Amun

Nachdem der König die Götterbarken in ihrem Schrein der Reinigungszeremonie unterzogen hatte (Abb. 19), trugen Priester sie auf ihren Schultern zur Anlegestelle am Nil, wo die Schiffe sie wieder aufnahmen. Nun war kein Treideln mehr erforderlich. Man bewegte sich mit dem Strom, und es war für die Rudermannschaften ein Leichtes, die Flotte ans Ziel zu bringen. Das Ufer säumten Soldaten, Tänzer, Trompeter (Abb. 15), Trommler, Lautespieler und musizierende Priesterinnen.

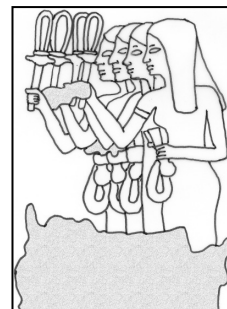


Abb. 20: Priesterinnen mit Menit und Sistrum (Umzeichnung G. Warnemünde nach Epigraphic Survey)

Auch die Streitwagen des Königs begleiteten die Schiffe wie bereits auf der Hinfahrt. Die Darstellungen sind so lebendig, dass es keiner besonderen Phantasie bedarf, sich inmitten dieses Taumels auch die jubelnde Bevölkerung vorzustellen. In Karnak angekommen, bahnte sich die Prozession ihren Weg durch ein Spalier von Stabstraußträgern und blumenge-

schmückten Opferrindern. Priester reinigten den Weg mit den Worten „*Sei rein, sei rein*“. Schließlich zog die Prozession durch den Pylon wieder in den großen Tempel des Amun ein. Es muss sich dabei um den dritten Pylon gehandelt haben, denn das von Amenophis IV. Echnaton vor dem Pylon erbaute hohe Tor mit geflügelter Sonnenscheibe am Architrav ist sehr gut zu identifizieren. Wieder wurden Opfer gespendet, aufgeführt in umfangreichen Listen, bis die Barken nach einer letzten rituellen Reinigung durch den König wieder ihren angestammten Platz einnahmen. Der König verlässt schließlich den Götterpalast in Anwesenheit von Amun-Re und Mut. Amun-Re spricht „*Willkommen, mein geliebter Sohn, Herr der beiden Länder, den Re begünstigt. Ich habe Dir gegeben das Königtum der beiden Länder und die Jahre des Horus in Freude. Ich habe Dir gegeben die Stärke der beiden Herren, jedes Fremdland soll für immer unter Deinen Sohlen sein. Ich habe Dir gegeben die Ewigkeit als König und die Dauer in Freude.*“ Und Mut spricht „*Ich bin Deine Mutter, die Deine Schönheit erschaffen hat, beschenkt mit Leben, Dauer und Herrschaft*“. Dieses Szenario dürfte als Schlussakt des Festes zu betrachten sein.

### Nachbetrachtung

Aber das Opetfest brachte nicht nur eitel Sonnenschein. Haremhab ließ in seinem „Erlass über die Wiederherstellung der Maat“ niederschreiben, unter Thutmosis III. hätten hohe Beamte Güter veruntreut und für sich selbst verwendet, die für die Ausrichtung des Opetfestes beschlagnahmt worden waren. Haremhab warnt vor Wiederholung und schreibt: „*Aber siehe, der (gegenwärtige) Pharao, Leben, Heil, Gesundheit!, macht die Fahrt des Festes von Opet in jedem Jahr, ohne dass eine Faulheit (Veruntreuung) eintritt. Man machte die Einrichtung (der Fahrt) vor dem Pharao, Leben, Heil, Gesundheit!, indem jedes Schiff, das in dem Landeplatz war, unterstellt war den Verwaltern und den Schreibern des Tisches des Hauses des Harems*“ (nach Roeder). Ein klassischer Fall von Umstrukturierung und man stellt erstaunt fest: der Unterschied zwischen gestern und heute ist manchmal gar nicht so gravierend.

Im Luxor der Gegenwart wird alljährlich zu Ehren des Ortsheiligen Abu el-Haggag – die Moschee innerhalb des Luxor-Tempels ist ihm geweiht – ein Fest gefeiert. In einer Prozession werden Schreine durch die Straßen der Stadt getragen und die Menschen genießen die ausgelassene Stimmung. Diese sehr ursprüngliche Volksbelustigung mag vielleicht das Erbe längst vergangener glorreicher Tage sein, nämlich des „Schönen Festes von Opet“.

Gitta Warnemünde

---

### Literatur:

- |                              |   |
|------------------------------|---|
| Arnold, D.                   | Wandrelief und Raumfunktion (1962)                      |
| Bell, Lanny                  | in "Temples of Ancient Egypt" (1997)                    |
| Brunner-Traut, E.            | Pharaonische Lebensweisheiten (1985)                    |
| Epigraphic Survey            | Relief and Inscriptions at Luxor Temple (OIP 112, 1994) |
| Gutgesell, M.                | Arbeiter und Pharaonen (1989)                           |
| Hannig, R.                   | Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch                 |
| Lacau, P. u.<br>Chevrier, H. | Une chapelle d'Hatshepsout à Karnak (1977)              |
| Roeder, G.                   | Zauberei und Jenseitsglauben im Alten Ägypten (1961)    |
| Spalinger, A.                | Three Studies of Egyptian Feasts... (1992)              |
| www.leidenuniv.nl            | The Deir el-Medine Database                             |